

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 30=50 (1884)

**Heft:** 19

**Artikel:** Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95969>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

benen Streitkräfte anderwärts — sei es zur Offensive, sei es zur Defensiv — zu verwenden.

Sollte aber die kaum denkbare Eventualität eintreten, daß beide kriegsführenden Parteien sich weigern, unseren diplomatischen Vertretern die feierliche Zusage oder sonstige Garantien zu geben, unser Gebiet respektieren zu wollen, dann sind wir um so mehr berechtigt, von vornherein ein möglichst starkes Truppenaufgebot zu erlassen, weil wir uns in diesem Falle nach zwei oder vielleicht noch nach mehr Seiten vorzusehen haben. Bei einer solchen Lage der Dinge heißt es, seine Kräfte zusammenzuhalten und in einer Zentralposition aufzustellen, von wo aus nach jeder Seite hin Front gemacht werden kann, während schwächere Detachements die Haupteinfallsthore bewachen mit dem Befehl, sich, von Uebermacht gedrängt, auf die Hauptarmee oder eine vorbereitete Vertheidigungslinie zurückzuziehen. So sind wir im Stande, mit versammelten Streitkräften über denjenigen herzufallen, welcher zuerst unsere Grenzen überschreitet; so sind wir in der Lage, unsere Operationen hauptsächlich auf den einen oder anderen Flügel und auf die rückwärtigen Verbindungen der Invasionsarmee zu richten, wobei es uns stets noch frei bleibt, mit dem Widerpart des Einbrechers ein Bündniß zu schließen oder die Fehde allein auszufechten. Muß man zwischen zwei Uebeln wählen, dann entscheidet man sich wohl meist für das geringere, d. h. man wird, wenn der eine Kriegsführende nicht ebenfalls gefährliche Absichten im Schilde führt, sich mit ihm gegen den Einbrecher verbinden, um nicht zwischen Hammer und Ambos zu gerathen. Stehen wir allein, so müssen wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, vielleicht einen Theil des Landes vorübergehend aufgeben zu müssen, um unsere Streitkräfte desto besser zusammenhalten zu können, denn unser ganzes Streben muß darauf gerichtet sein, das Invasionsheer zu vernichten oder doch so zu schlagen, daß der Einbrecher zum Friedensschluß und zur Bezahlung der Kriegskosten genöthigt sein wird. Der strategische Sieg ist also das Hauptmittel, sich für die Kosten einer größeren Machtentfaltung bezahlt zu machen.

Bei drohendem Ausbruche eines zentraleuropäischen Krieges wird eine rechtzeitige Entwicklung imponirender Streitkräfte und entschlossenes Handeln das Land weniger gefährden und die Finanzen geringer belasten, als das in den letzten 300 Jahren befolgte Sparsystem am unrechten Orte und eine ängstliche Schaukelpolitik.

Handelt es sich um einen Existenzkrieg oder um Vertheidigung des Neutralitätsprinzips, so dürfen wir nicht vergessen, daß das System der allgemeinen Wehrpflicht, welches uns die Aufstellung einer starken eidgenössischen Armee gestattet, nicht mehr mit dem früheren Gewicht zu unseren Gunsten in die Waagschale fällt, indem alle europäischen Staaten, England ausgenommen, die allgemeine Wehrpflicht gleichfalls eingeführt haben. Auf die Zahl der in's Feld zu stellenden Streiter allein dürfen

wir uns nicht verlassen, sie müssen auch von gutem Geist beseelt sein. Diesen Geist findet man nicht am Fuße der Festtribünen und an den Parteibanketten — im Haus und in der Schule muß der Sinn für das Edle und Gute, für Wahrheit und Gerechtigkeit, Vaterlands- und Nächstenliebe gepflanzt und gehegt werden, — erfolgt dann von Seiten eines Herrschers oder eines Volkes eine freventliche Verletzung dieser unserer heiligsten Gefühle, dann wird es unseren Kriegern auch nicht an Begeisterung fehlen. „Begeisterung ist keine Häringswaare, die man einpökeln kann auf viele Jahre,“ aber die „Empfänglichkeit für Begeisterung“ ist ein guter Zündsatz, der aufflammen wird, wenn er vom richtigen Funken getroffen wird!

(Fortsetzung folgt.)

### Verichtigungen

zu den „Studien über die Frage der Landesvertheidigung“.

In Nummer 14 ist zu lesen: Seite 107, 1. Spalte, 16. Zeile von unten: Mastino anstatt Martino Visconti.

In Nummer 17 ist zu lesen Seite 130, 1. Spalte:

- 1) 10. Zeile von oben: Verbindungen nach Süden statt N. n. Norden;
- 2) 13. Zeile von oben: Verbindungen nach Norden statt N. n. Süden;
- 3) 27. Zeile von oben: Nach Verlust der Centralysteme E, C und D statt E und D;
- 4) 5. Zeile von unten: Samarjelle statt Samarjeille.

### Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 12. April 1884.

Die mannigfachen Truppen-Dislokations-Veränderungen, welche zum 1. April d. J. in Aussicht genommen waren, haben nunmehr ihren Abschluß gefunden, wenn auch, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, noch weitere Verschiebungen geplant sind. Die Ausführung derselben dürfte einer späteren Zeit, eventuell nach Beendigung der großen Truppenübungen im Herbst, vorbehalten sein.

Die Militär-Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums hat vor einigen Tagen eine Kommission von Militärärzten unter Führung des Generalstabsarztes der Armee, Excellenz v. Lauer, nach der Universitätsklinik entsandt, um den dort gebräuchlichen, für Kriegszwecke so wichtigen Apparat zur Prüfung der verschiedenen antiseptischen Wundverbänden benutzten Stoffe zu beschäftigen. Dieser Apparat ist vor Kurzem in der königlichen Klinik konstruirt und der genannten militärärztlichen Kommission durch die medizinische Autorität Professor Bergmann demonstrirt worden. Der Apparat besteht aus einem Behälter mit einer Reihe graduirter Glaszylinder, die mit je einem der zu untersuchenden Verbandstoffe, als Jute, Watte, Gaze, Holzwolle, Sägespäne, Werg, Torf, Moos und deren Kombinationen, vollgestopft werden. Die Zylinder tauchen mit ihrem unteren Ende in eine blaugefärbte Flüssigkeit, welche eine Lösung von Berliner Blau enthält und ziemlich das gleiche spezifische Gewicht wie menschliches Blut hat. Der

Inhalt der Zylinder ist mit einem gleichmäßigen Gewicht von 100 Gramm belastet. Von Stunde zu Stunde kann man nun das Aufsteigen der Flüssigkeit in den Inhalt der Glaszylinder und die vollkommene resp. unvollkommene Resorptionsfähigkeit der Verbandstoffe danach ermessen. Schließlich wird durch genaues Abwiegen festgestellt, wie viel Flüssigkeit in einem gewissen Zeitraume von jedem einzelnen Verbandstoff absorbiert worden ist.

Die militärische Wichtigkeit eines sicher funktionierenden, dem Feinde im Wesentlichen unbekannt bleibenden unterirdischen Telegraphennetzes ist Ihren Lesern nichts Unbekanntes. Deutschland besitzt ein solches Netz und sind die Erfahrungen, welche man mit den Leitungen gemacht hat, nunmehr zu einem gewissen Abschlusse gelangt. Die Bedenken, welche man an die ersten Versuche knüpfte, wurden schon durch die Leistungen der ersten Linie Berlin-Halle im Wesentlichen beseitigt. Man hatte gefürchtet, daß die in isolierten, mit Wasser oder feuchter Erde umgebenen Leitungen erheblich langsamer als in freien Leitungen erfolgende Fortpflanzung und Entladung des Stromes zu unsicheren und unzuverlässigen Resultaten führen würde. Doch treten die störenden Erscheinungen viel schwächer auf, als man erwartet hatte. Bei mäßigen Entfernungen wird gegenwärtig sowohl mit Morse- als mit Hughes-Apparaten nahezu mit derselben Geschwindigkeit gearbeitet, wie bei oberirdischen Leitungen, wobei allerdings gute Apparate und ein gut geschultes Personal Bedingung sind. Bei Linien von mehr als 300 Kilometer ist durch Einschaltung von Uebertragungen an passenden Zwischenpunkten Abhilfe geschaffen worden. Auf der Linie von Berlin nach Frankfurt a. M. befindet sich nur eine Uebertragung in Nordhausen. Bei den neuerdings verlegten verbesserten Kabeln wird man die Uebertragungsstellen noch weiter auseinander rücken können. Auch die Befürchtungen bezüglich der Oxidation der isolierenden Guttaperchaplatten haben sich als übertrieben erwiesen. Was endlich die gefürchteten Schwierigkeiten bei Auffindung der Fehlerstellen betrifft, so hat man mit Erfolg eine elektrische Messung angewandt, die es ermöglicht, den Fehlerort oft bis auf einige Meter zu bestimmen. Um von einer Station aus eine derartige Messung vorzunehmen, läßt man auf einer jenseits der Fehlerstelle gelegenen Station das beschädigte Kabel mit einem anderen Kabel derselben Leitung verbinden, auf der eigenen Station setzt man beide Kabel mit dem einen Pole einer Batterie in Verbindung, deren anderen Pol man zur Erde leitet. Indem man nun in den beiden auf verschiedenem Wege bis zur Fehlerstelle führenden Kabeln die mit Hilfe der Erdleitung entstehenden Ströme mißt, kann man aus der verschiedenen Stromverminderung, die immer der Drahtlänge proportional ist, auf das Verhältnis der Längen schließen. Die Prüfung des elektrischen Zustandes der Leitung geschieht durch Messung ihres Isolationswiderstandes. Für diese Messung sind in 15 größeren Städten Meßämter eingerich-

tet, in denen in jeder Nacht vom Freitag zum Samstag die sämtlichen Leitungen gemessen werden. Seit dem Bestehen des unterirdischen Netzes, das jetzt rund 5550 Kilometer Linien mit etwa 38.000 Kilometer Leitungen umfaßt, sind im Ganzen etwa 40 Fehler zur Anzeige gekommen, von denen 20 die Folge mechanischer Beschädigung, 8 die Folge der chemischen Einwirkung von Cement auf den Guttapercha sind (man verwendet in Folge dessen jetzt Asphalt), 2 Fehler werden der Einwirkung des Blitzes, 3 der mangelhaften Beschaffenheit einzelner Kabelstellen und die übrigen mangelhaften Lötstellen zugeschrieben. Eine längere Unterbrechung des Betriebes wurde durch die Fehler nur in zwei oder drei Fällen herbeigeführt.

Der rasche Truppentransport, welcher im Fall der Mobilmachung geboten ist, hängt zum großen Theil von der Regelung von Details ab, die nicht minutiös genug erfolgen kann. So ist die Einrichtung getroffen, daß die Eisenbahnverwaltungen Bänke in großer Menge bereit halten müssen, welche im Kriegsfall die sofortige Umwandlung von Güterwagen in Mannschaftswagen ermöglichen sollen. Soweit nun die noch vom Kriege von 1870/71 vorhandenen Bänke sich als nicht mehr praktisch genug erwiesen haben, werden sie jetzt, neuerer Verfügung gemäß, durch andere ersetzt, welche weniger Raum erfordern, ein bequemes Sitzen ermöglichen und sich schneller aufstellen und befestigen lassen. In den Werkstätten der Ostbahn z. B. wird zu diesem Zweck jetzt Tag und Nacht gearbeitet.

In unseren militärischen Kreisen erregt eine kürzlich erschienene Broschüre: „Das preussische Infanterie-Exerzier-Reglement in seiner bisherigen Entwicklung und die Forderungen der Gegenwart“ lebhaftes Interesse. Der Verfasser versucht in derselben nachzuweisen, daß die Neubearbeitung des Infanterie-Reglements zu einer gebieterischen Nothwendigkeit geworden sei. Die bestehenden Formationen und Evolutionen seien, wie er in dem Kapitel „Forderungen der Gegenwart“ auszuführen versucht, vielfach veraltet, die Ausbildung sei dem zufolge nicht zweckentsprechend, die Infanterie trage dem heutigen Feuergefecht nicht genügend Rechnung und sehe deshalb in einem künftigen Kriege bitteren Erfahrungen entgegen. — Auf die Frage, auf welcher Grundlage ein neues Reglement aufgebaut werden soll, antwortet der Verfasser: Man nehme unter Beibehalt des wahrhaft bewährten Alten alles neue Gute, das die Reglements aller übrigen Staaten eingeführt haben, vor Allem aber benütze man die Bestimmungen für die Ausbildung der Jäger und Schützen, welche die denkbar einfachsten taktischen Formen seit geraumer Zeit anwenden. Als die vier wichtigsten Prinzipien werden bezeichnet: „Die Wahrung der strammen Einzel-Ausbildung des Mannes, die Vereinfachung der Formen in der Weise, daß nur im Gefecht wirklich anzuwendende geübt werden, die Ausbildung in geöffneter Gefechtsordnung, nicht im Gegensatz zur geschlossenen,

sondern als durchaus gleichberechtigter und wichtiger Faktor, sowie endlich die gründlichste Berücksichtigung des heutigen Feuergefechts; durch Aufnahme aller darauf bezüglichen Bestimmungen aus der Schießinstruktion.“ Dem Wunsche, in einem neuen Reglement sämtliche Fremdwörter zc. beseitigt zu sehen, kann gewiß nur zugestimmt werden, wenn es auch sehr schwer sein dürfte, deutsche Worte für einzelne außerordentlich kurze und charakteristische Bezeichnungen der französischen Sprache zu finden.

Nachdem die Lücke in dem Festungswall von Straßburg, welche wegen der Einfahrt in den alten Bahnhof bis zur Eröffnung des neuen freigelassen werden mußte, ausgefüllt ist, können die neuen Befestigungswerke Straßburgs nunmehr als beendet angesehen werden. Es erübrigt nur noch, einige im neuen Wall angelegte Kasernen zu erweitern. Mit Vollendung der Festungswerke hat die beinahe 10jährige lebhafteste Bauhätigkeit umsomehr nachgelassen, als auch dem mit der Vermehrung der Bevölkerung hervorgetretenen Bedürfnisse nach Privatwohnungen in den letzten 4 Jahren fast ganz abgeholfen worden ist.

Die Desarmierung der Festungswerke von Düppel und Sonderburg auf Alsen nähert sich ihrem Ende. Die letzten Munitionsvorräthe, Geschütze zc. sollen noch in diesem Monat zu Wasser nach Stettin und von dort nach den Festungen Küstrin, Glogau und Spandau geschafft werden. Die Blockhäuser zc. sind in diesen Tagen in öffentlicher Auktion zum Abbruch verkauft worden. Von den Schanzen auf den Düppeler Höhen und auf Alsen wird bald jede Spur verschwunden sein, so daß nur die Massengräber künftige Geschlechter an die blutigen Kämpfe erinnern werden, die um Düppel zur Befreiung deutscher Erde von der Fremdherrschaft stattgefunden haben.

Sy.

### Schweizerische Offiziersgesellschaft.

(Siehe Protokolle der Delegiertenversammlung und Generalversammlung vom 11./13. August 1883 in Zürich. Allg. Schweiz.-Militärzeitung 1883, Nr. 44/46.)

#### Festbericht.\*)

##### Organisation des Festes.

Ehrengäste: weiße Kolarde.

Organisationskomité (Rothe Kolarde mit eidg. Kreuz):

Zentralkomité: Oberst Bögeli, Präsident; Oberstlieutenant Wirz, Vizepäsident; Oberst Meister, Referent; Major Wunderli, Quästor; Stabshauptmann Jaenike, Aktuar.

Vorstand der kant. Offiziersgesellschaft: Oberst Meister; Major v. Drelli; Major Hs. Pestalozzi; Hauptmann Nägeli; Stabsmajor Geilinger; Oberstlieutenant Wild; Major Zuan.

Vorstand der Offiziersgesellschaft Zürich und Umgebung: Oberst Bluntzli; Major Schnider;

Major Baltischweiler; Stabshauptmann Weber; Hauptmann R. v. Muralt.

Finanzkomité (Rothe Kolarde mit F):

Major Wunderli, Präsident; Major Scherrer; Hauptmann Theodor Fierz; Hauptmann E. Fierz; Oberlieutenant Kerez; Oberlieutenant Hürlimann.

Wirtschaftskomité (Rothe Kolarde mit W):

Oberstlieutenant Wirz, Präsident; Major von Drelli; Hauptmann Steinmann; Hauptmann Schäfer; Hauptmann Schneebeli.

Quartierkomité (Rothe Kolarde mit Q):

Major Baltischweiler, Präsident; Major Reiner; Hauptmann Hertenstein; Oberlieutenant Hagenmacher; Oberlieutenant J. Rinderknecht.

Unterhaltungskomité (Rothe Kolarde mit U):

Hauptmann v. Muralt, Präsident; Major Locher; Major Ulrich; Oberlieutenant Wollenweider; Lieutenant M. Müller.

Dekorationskomité (Rothe Kolarde mit D):

Stabshauptmann Weber, Präsident; Oberlieutenant Ghiodera; Oberlieutenant Schindler; Lieutenant P. Ulrich; Lieutenant v. Muralt.

Tenue: Dienstenue.

Die schweizerische Offiziersversammlung (1883) war von Bedeutung für die Lösung einer Reihe von wichtigen militärischen Fragen, welche in jüngster Zeit aufgeworfen wurden. Denn es steht zu hoffen, daß die mit großen Mehrheiten gefaßten Beschlüsse maßgebenden Ortes die Beachtung finden werden, auf welche ihnen die Stimmen der Spitzen unseres Militärwesens ein Recht geben. Es war in der That erfreulich, die zahlreiche Theilnahme Seitens des höhern Offizierskorps konstatiren zu können. Von den 400 Anwesenden entfielen gut gezählte 100 auf Offiziere vom Major aufwärts.

Es waren anwesend:

#### Ehrengäste:

Herren Reg.-Räthe Hauser, Schmann, Grob, Walder, Stadträthe Baltensperger, Ulrich, Stadtschreiber Snyri, Oberstdivisionär Pfyster, Oberste Rudolf, Bollinger, Wehrli, Oberstlieut. im Generalstab Schweizer, Ingenieur Weber, und Segher, Sekretär der S. L. A.

#### Von den Sektionen:

Zahl der anwesenden Mitglieder.

VII. Division	13
Aargau	10
Baselland	4
Baselstadt	9
Bellinzona	12
Bern	27
Freiburg	—
Gené	21
Glarus	8
Graubünden	2
Luzern	7
Neuenburg	20

\*) Abdruck aus dem soeben erschienenen Offiziellen Festbericht.